

Die Rückkehr der Bedrohung aus dem Osten

Autor(en): **Brändli, Christian**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rückkehr der Bedrohung aus dem Osten

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 24. Februar 2022 ist das eingetreten, was viele in der heutigen Zeit für nicht mehr möglich gehalten haben: ein zwischenstaatlicher Krieg in Europa. Der Einfall Russlands in die Ukraine hat gewaltiges menschliches Leid zur Folge. Und er führt zu den grössten Spannungen zwischen Ost und West seit der Kubakrise. Die roten, westwärts führenden Pfeile sind Realität geworden. Und längst vergangen geglaubte Feindbilder tauchen wieder auf.

Dieser Krieg ist Anlass für eine ASMZ-Ausgabe, die fast ganz dieser Konfrontation gewidmet ist. Beleuchtet werden etwa die jüngere Geschichte der Ukraine, aber auch die Mittel, die Ausbildung und der Einsatz der russischen Streitkräfte. Ein Blick wird auf die Bedeutung der ukrainischen Territorialverteidigung geworfen. Interessant ist auch, wie der asiatische Raum sich zum Aggressor Russland stellt. Insbesondere die Haltung Chinas ist von Bedeutung, das mit Taiwan ebenfalls einen Staat mit einer ihm nicht genehmen Regierung in seiner Interessensphäre hat.

Welche Auswirkungen hat dieser Krieg auf die Schweiz und ihr Militär? Der Chef der Armee gibt Antworten. Und der Chef Internationale Beziehungen Verteidigung zeigt die Bedeutung der Verteidigungsattachés in dieser Krise mit weltweiten Auswirkungen auf.

Innert Monatsfrist hat sich die öffentlich wahrgenommene Haltung zur eigenen Armee stark gewandelt. Bei manchen hat eine eigentliche Läuterung stattgefunden. Der Wert der Verteidigungsfähigkeit wird plötzlich wieder hochgehalten und erkannt, dass die Schweizer Armee über beträchtliche Lücken verfügt, personell wie materiell. Eine Umfrage zeigt, dass die Initiative gegen den F-35 jetzt chancenlos wäre. Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates geht auf die Forderungen von SVP und FDP ein und will das Armeebudget auf mindestens ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts erhöhen. Das entspräche rund sieben Milliarden Franken oder etwa zwei Milliarden mehr als heute.

Während in Deutschland auch die Linke den Moment einer Zeitwende erkannt hat und punkto Bedeutung der eigenen Armee umdenkt, hält das hiesige Linkslager an ihrem bisherigen Kurs fest. Dabei setzt sie wahlweise auf den Schutz der NATO oder vertritt die Meinung, dass nach einem Schlag eben auch die andere Backe hingehalten werden solle.



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

Noch ist das linke Heulen verhalten. Aber Armeegegner versuchen bereits jetzt, zusätzliche Verteidigungsanstrengungen mit dem Begriff «Aufrüstung» zu diskreditieren. Sie verkennen dabei völlig, dass die Schweiz wie die meisten anderen europäischen Länder seit der letzten Zeitenwende eine grosse Friedensdividende geleistet haben. Das nötige Auffüllen der entstandenen Lücken ist somit kein Auf-, sondern vielmehr ein Nachrüsten.

Doch es gilt gut zu begründen, warum es jetzt gerade sieben Milliarden Franken sein sollen und warum der Bestand um 20 000 auf 120 000 Männer und Frauen aufgestockt werden soll. Der Mensch vergisst schnell und kann auch gut verdrängen. Wie nachhaltig ist der Wille zur Verbesserung der Verteidigungsfähigkeit?

Letztlich geht es um die Frage, welche Gefechtsleistung unsere Armee erbringen muss. Und danach sind die Ressourcen dafür bereitzustellen. Im Grundlagenbericht «Zukunft der Bodentruppen» sind Antworten auf diese Frage zu finden. Nun gilt es, die dort aufgeführten Aussagen zu substantiieren und auch allfällige neue Erkenntnisse aus dem Ukraine-Krieg einfließen zu lassen.

Doch eines steht jetzt schon fest: Mit Simulatoren lässt sich kein Krieg gewinnen. Es braucht die handfesten, modernen Waffen in genügender Anzahl in den dafür vorgesehenen Verbänden. Der Angriff Russlands hat gezeigt, dass die Vorwarnzeit – nach dem Mauerfall auf Jahrzehnte hochgeschraubt – in der neuen Realität bedenklich kurz ist. Zu kurz jedenfalls zum «Aufwachsen». Deshalb ist auch die mit der WEA eigentlich vorgesehene, aber an den finanziellen Mitteln gescheiterte vollständige Ausrüstung jetzt umzusetzen.